

Die einzelnen Stämme werden von Häuptlingen regiert. Es lassen sich durch Sitte und Gewohnheit geheiligte Gesetze nachweisen. Man baut Schiffe, mit denen man sich ins Meer hinauswagt. Die religiösen Ideen sind bestimmt ausgeprägt und nehmen bereits die Form der Sage an. Freude und Leid äußern sich in Gefängen, welche im Gedächtniß aufbewahrt werden. Der Einfluß des Häuptlings gründet sich nicht nur auf die rohe Gewalt und Stärke, sondern theilweise auch auf die Kraft und Kunst der Rede. Zu dieser Masse gehören die Melanesier, die Polynesianer und endlich die Malaien. Keine der bekannten Rassen hat so viele Wanderungen unternommen, wie die malayische, welche sich von Madagaskar im Westen bis zur Osterinsel im Osten, und von den Sandwichinseln im Norden bis nach Neuseeland im Süden verbreitet findet. Der Uebewohner des australischen Festlandes scheint keine über seine ursprüngliche Heimat hinausgehende Wanderungen unternommen zu haben; fraglich bleibt es, ob dies sein unmittelbarer Nachbar, der Papua, je gethan hat.

Hierauf folgen die Neger. Afrika beherbergt gegenwärtig fünf von einander verschiedene Rassen, nämlich die hottentottische im äußersten Süden und Südwesten, die Kafferrasse von den Hottentotten aufwärts bis an und über den Aequator, die Negerrasse im sogenannten Sudan, die Fulah-Rasse, eingekleidet zwischen der Negerrasse und von Osten nach Westen in einer Linie sich hinziehend, und endlich die mittelländische Rasse im Norden und Nordosten bis zum Aequator herab. Von diesen fünf Rassen sind nur die vier ersten Autochthonen (d. h. Landeseingeborene), während die letzte erwiesenermaßen aus Asien eingewandert ist.

Der Neger steht noch höher als der Malayo-Polynesianer. Seine Wohnungen sind massiver und kunstvoller; der Landbau wird ungleich besser betrieben. Ein bemerkbarer Fortschritt zeigt sich besonders in Industrie und Handel.

Der Neger baut größere Städte und lebt in organisirten Staaten. Er strömt nicht nur die augenblicklichen Stimmungen seines Gemüthes in Liedern aus, sondern giebt sich auch der Reflexion hin, welche sich in Sprüchwörtern und Räthseln äußert.

Der Amerikaner ist im Allgemeinen Jäger und Fischer und steht in dieser Hinsicht hinter dem Neger und theilweise auch hinter dem Malayo-Polynesianer zurück. Bedenkt man jedoch, daß er dies nur in Folge der Gestaltung und Lage seines Landes, und der beschränkten Hilfsmittel wurde, und daß dort, wo günstigere Bedingungen vorhanden waren, auch eine nicht unbedeutende Kultur sich entwickelte, so kann man nicht umhin, den Amerikaner in Betreff der letzteren (wir erinnern an Mexiko und Peru) über die Neger zu stellen.

Die Bauten und Bildwerke der beiden Kulturstaaten Amerika's übertreffen Alles, was der Neger in dieser Richtung geleistet hat, und die verschiedenen Mittel zur Befriedigung von Bedürfnissen, wie sie nur in Kulturstaaten vorkommen, sind so umfassend, daß manche zur Erklärung derselben fremde Einflüsse annehmen zu müssen glaubten.